



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Essen**

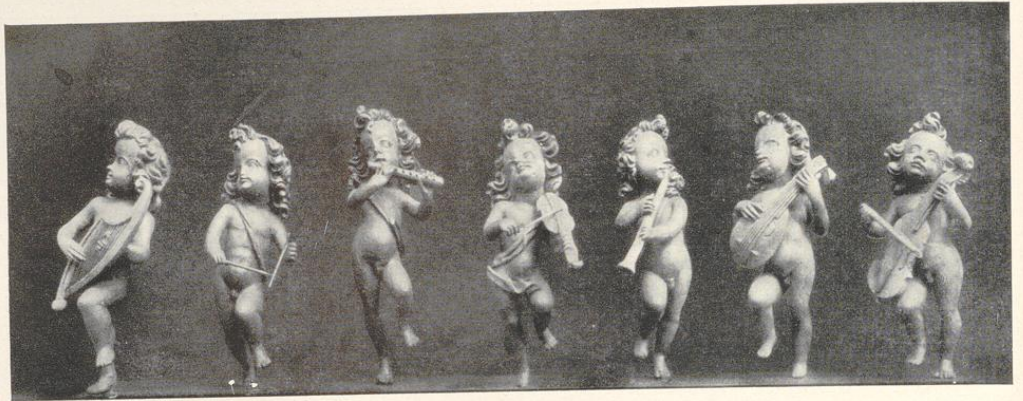
**Ehlgötz, Hermann**

**Berlin-Halensee, 1925**

Museum Folkwang in Essen, von Museumsdirektor Ernst Grosebruch,  
Essen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96344)



Musizierende Engel von einer Orgelbrüstung. Süddeutsch, um 1730 (Folkwangmuseum)

## MUSEUM FOLKWANG IN ESSEN

VON MUSEUMSDIREKTOR ERNST GOSEBRUCH, ESSEN

Kurz vor der Besetzung des Ruhrkohlengebietes war das Kunstleben unserer Stadt in einen neuen, bedeutsamen Abschnitt seiner Entwicklung getreten, aus dem Wettbewerb um die Sammlungen des verstorbenen Kunstfreundes Karl Ernst Osthaus zu Hagen, die unter dem Namen Museum Folkwang weit über die Grenzen des Reiches bekannt geworden, war Essen als Siegerin hervorgegangen. Über ein Jahr lang hatte der Kampf, der gegen uns Dortmund, Düsseldorf, Hagen auf den Plan gerufen hatte, in ungemein dramatischem Verlaufe hin und her gewogt, bis er zum Schluß noch ein trockener Rechtsstreit wurde, in dem das Oberlandesgericht zu Hamm der Stadt Essen das kostbare Erbe endgültig zusprach. Aber den hohen Erwartungen und Verheißungen, die im Spätherbst 1922 bei der Eröffnung der Hagener Sammlung im Essener Hans-Goldschmidt-Haus ausgesprochen wurden, sollte Januar 1923 der feindliche Einmarsch ein jähes Ende bereiten, es liegt ja auf der Hand, daß in der Kirchhofsrue, die ihm folgte, vor allem die öffentliche Kunstpflege zurückgehen mußte. Die Stifter Folkwangs, die durch ihr tatkräftiges und großzügiges Zugreifen die Abwanderung der Osthaus'schen Schatzkammer ins Ausland verhindert hatten, sahen sich mehr und mehr der Heimat ferngerückt, geflüchtet, ausgewiesen oder in Haft. Wer von ihnen wußte denn mehr als ein Jahr lang überhaupt, ob er jemals das Land der Fördertürme und Gasometer wiedersehen würde? Beklemmende Vereinsamung legte sich um das Museum wie ein tiefer, breiter, toter Graben, und erst als mit dem Londoner Abkommen die Rückkehr geordneter Verhältnisse gesichert schien, fanden sich die starken, hilfsbereiten Hände wieder ein, ihm

eine neue Brücke zum Leben und Weben der Bevölkerung zu schlagen.

Für die Baufrage, die mit der Übersiedlung Folkwangs in das räumlich unzulängliche Hans-Goldschmidt-Haus unvermeidlich geworden war, ist die lange, unfreiwillige Ruhepause nun freilich kein Schaden gewesen, im Gegenteil! Wenn zu Beginn des Jahres 1923 noch die Absicht bestanden hatte, die beiden benachbart an der Bismarckstraße liegenden Goldschmidtstiftungen zu einem einzigen Gebäude zusammenzufassen, so war inzwischen eine Ansicht durchgedrungen, die solchem Umbauplan nicht günstig war. War es denn zu verantworten, so fragte man sich mehr und mehr, durch schwere, kostspielige Eingriffe diese Bauten umzugestalten, wo doch seit Jahren schon das Hans-Goldschmidt-Haus zeigte, daß es den Zwecken eines bescheidenen Museumsbetriebes durchaus genügt? Sollte es nicht wirtschaftlicher sein, diese von trefflichen Baumeistern in gediegenster Weise errichteten Häuser zu erhalten, die großen, zur Verfügung stehenden Summen in der Hauptsache ganz neuen Bauteilen zuzuwenden? Auf solcher schließlich allgemein anerkannter Grundlage baut sich denn auch der Entwurf des Herrn Professor Körner auf, der März 1925 von den Essener Stadtverordneten angenommen worden ist.

Die beiden Goldschmidt-Häuser bleiben dabei im wesentlichen unverändert. Zwischen ihnen hindurchgehend führt uns Körner in einen rechteckigen, von hohen Fenstern umgebenen, stimmungsvollen Hof. Der Eingang liegt hier links in der unteren Ecke, so daß der Eintretende gleich die Wahl hat, ob er zur Linken, rückwärts sich wendend, das Hans-Goldschmidt-Haus auf-



Hans Thoma, Bogenschützen (Folkwangmuseum)

suchen will, das die Sammlungen alter Kunst beherbergen wird, oder, rechts gehend, den Neubau, die im Rahmen des 19. und 20. Jahrhunderts sich auswirkende Bildergalerie. Das Karl-Goldschmidt-Haus bleibt einer beschaulicheren, vor Mappen und Büchern ausgeübten Kunstbetrachtung vorbehalten, hier sind ein Kupferstichkabinett und Räume für graphische Ausstellungen geplant. Indem Körner im Neubau, dem Eingang gegenüber noch einen 300 Hörer fassenden Vortragssaal mit festem Gestühl anordnet, kommt er allen Bedürfnissen eines modernen Museumsbetriebes in klarer Auseinanderlegung der einzelnen Abteilungen entgegen. Was seinem Entwurf noch besonders zum Sieg verholfen hat, ist ein den rechteckigen Eingangshof in Hufeisenform

umschließender Umgang, ein hallenartiger Korridor, wie man ihn wohl neben den Sälen und Gemächern alter Residenzen findet. Dieser Umgang, von den beiden Stammhäusern in den Neubau eindringend, gestattet uns, indem wir ihn mit Schränken, Truhen, Kommoden, an den Fenstern stehenden Vitrinen ausstatten, die in den Goldschmidt-Villen angeschlagene Stimmung des Privathauses noch in den Galerietrakt mit hinüberzunehmen. So wird das Ganze, Wohnhäuser der Jahrhundertwende und Sammlungsbau von 1925, schließlich doch auch noch inneren Zusammenhang haben, halb Schlößchen, halb Museum, ein Typus, bei dem man sich sicher wohler befinden wird, als in einer reinen Galerie mit der ermüdenden Folge ihrer gleichmäßigen Räume.



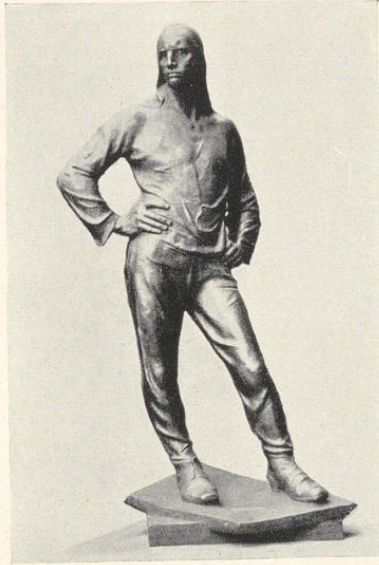
L. Bernard, Ägyptierin

Die Sammlungen alter Kunst, die im Hans-Goldschmidt-Haus eine Zuflucht finden sollen, sind ungemein mannigfaltig, sie lassen eine Reihe entscheidender Kulturepochen der Menschheit in, wenn auch nur kleinen, so doch anschaulichen Ausschnitten an uns vorüberziehen. Wir finden das alte Ägypten, die griechisch-römische Antike, das frühe Christentum, die persisch-islamitische Welt, Ostasien, Südasiens, die Kunstübung Zentralamerikas und der Südsee, das europäische Mittelalter, Barock und Biedermeier, eine Vielseitigkeit, die den kunsterzieherischen Forderungen der Gegenwart bestens entspricht. Die fast 2000 Nummern dieser Schatzkammer stellen in der Regel Gegenstände der angewandten Kunst, des Kunstgewerbes dar, venetianisches und böhm-

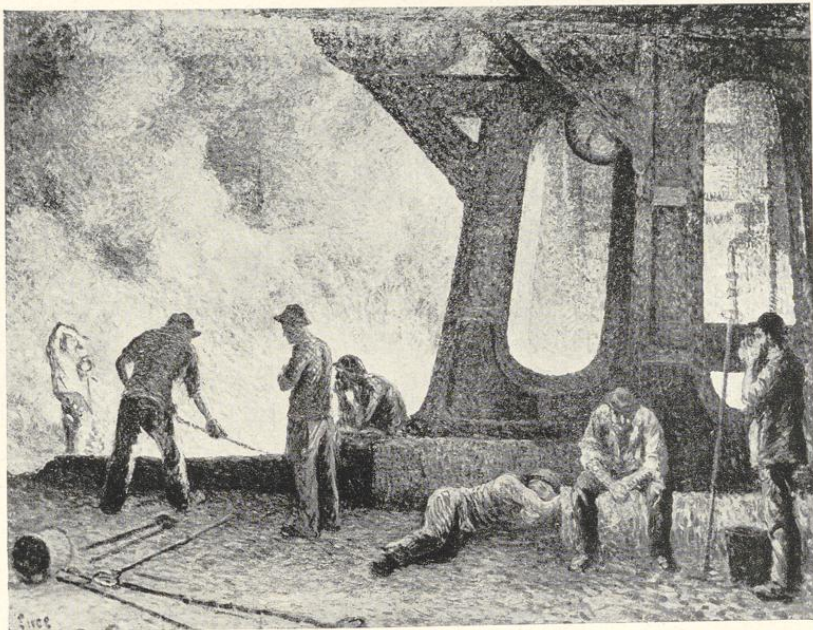
misches Glaszeug, Majolikaschüsseln, Delfter Steingut und Meißener Porzellan, spanisch-maurische Goldlusterschalen von unerhörter Schönheit und Kostbarkeit, Prunkschränke des 17. Jahrhunderts, aber aus ihrer verwirrenden Fülle tauchen auch Werke der freien Kunst auf, zum Beispiel ägyptische Steinreliefs von zartester Reinheit und der köstliche, griechische Marmororso einer Aphrodite aus dem 3. Jahrhundert vor Christo. Die christliche Kunst des frühen Mittelalters hat vor kurzem in einem ganz wundervollen Holzbildwerk des 14. Jahrhunderts, eine in schimmerndes Gold gekleidete Madonna darstellend, ein Hauptstück erhalten, gestiftet von Frau Cläre Hugo-Stinnes zum Andenken an ihren heimgegangenen Gemahl. Sehr großen Raum nehmen



Meunier, Die Tränke, Bronze (Folkwangmuseum)



Meunier, Lassträger, Bronze (Folkwangmuseum)



M. Luce, Hüttenwerk (Folkwangmuseum)



Vincent van Gogh, Jüngling (Folkwang-Museum)



Wilhelm Trübner, Damenbildnis

dann wieder die asiatischen Sammlungen ein, die mit erlesenen Töpfereien, Bronzen, Lacken, Farben, Holzschnitten und Gemälden China und Japan veranschaulichen, und eine Besonderheit stellt in diesem Zusammenhang noch die kleine, aber gewählte Abteilung hindischer Plastik dar, in die vor kurzem aus Cambodja die Steinfigur eine brahmanischen Göttin gelangt ist, ein bedeutendes Werk, das im Bereich der deutschen Kunstmuseen einzig dasteht.

Das Karl-Goldschmidt-Haus, bisher noch nicht für Museumszwecke benutzt, wird neben dem Kupferstichkabinett die von den Brüdern Karl und Otto gestiftete Ludwig-Richter-Sammlung aufnehmen, die in zahllosen Stichen, Drucken, Holzschnitten, Büchern das gesamte Lebenswerk des allverehrten Meisters enthält, gekrönt von einer mehrere hundert Blätter umfassenden Auswahl kostbarer Handzeichnungen. Sind wir damit schon der Gegenwart näher gekommen, so ist nun der hinter den Goldschmidthäusern sich öffnende Neubau, die Bildergalerie, ganz dem 19. und 20. Jahrhundert gewidmet. Auf diesem Gebiete hat Folkwang durch die ihm zugeführte Gemäldesammlung des 1910 begründeten Kunstmuseums der Stadt Essen eine wesentliche Bereicherung erfahren, die vor allem seiner deutschen Abteilung zugute kommt. Die große Vorliebe, die Karl Ernst Osthaus den Meisterwerken der modernen französischen Kunst entgegenbrachte, hat ihn die Maler und Bildhauer unseres Volkes vielfach übersehen lassen. Hier tritt nun in Essen die Krupp-Jubiläumstiftung ein, aus der in den letzten 10 Jahren eine Anzahl hervorragender Stücke des 19. Jahrhunderts erworben werden konnte, eine „Römerin“ von Feuerbach, die „Bogenschützen“ und die „Nähstube“ von Hans Thoma, eine „Vorgebirgslandschaft“ des ihm nahestehenden Karl Haider, „Liebesszene“, „Damenbildnis der 70er Jahre“, „Starnberger See“ aus

1911 von Wilhelm Trübner, „Familienbild“ von Fritz von Uhde und „Papageienmann“ von Max Liebermann. Eine Landschaft von Hans Thoma aus dem Beginn der achtziger Jahre, „Stilles Tal“, ist vor kurzem vom Folkwang-Museums-Verein erworben worden. Näher unserer Zeit stehen als Beispiele der impressionistischen Schule Arbeiten von Lovis Corinth und Max Slevogt, von Otto Reiniger und Hermann Pleuer und als Vertretung der neuesten Richtung Gemälde von Erich Heckel, Oskar Kokoschka, Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff und anderen, teils Hagener, teils Essener Ursprungs. Dem rührigen Folkwang-Museums-Verein ist es zu danken, daß in den letzten Wochen ein Hauptwerk Noldes, die erste Fassung der „Maria Egyptiaca“ gewonnen werden konnte, während Kokoschkas berühmtes Frühbild der Herzogin von Rohan aus 1909 durch eine hochherzige Stiftung von anderer Seite in seiner funkelnden Elblandschaft aus 1923 eine sehr glückliche Ergänzung gefunden hat. Wenn neben diesen Meisterstücken deutschen Geblütes die Werke der französischen Schule, an die Folkwangs Ruhm in den ersten Jahren seines Bestehens vor allem geknüpft war, unserem Empfinden durch die politischen Ereignisse der letzten Zeit ferner gerückt sind, so wollen wir doch nicht vergessen, daß etliche von ihnen, etwa Renoirs weltbekannte „Lise“ und Daumiers grandioser „Ecce homo“ Höhepunkte der gesamten neueren Kunst bilden. Mit vier Ölbildern Renoirs, vier Gemälden Gauguins, vier Arbeiten van Goghs, vier Bildern von Henry Matisse, vier Beispielen von André Derain, vier großen Figuren von Rodin, zwei Landschaften von Cézanne, zahlreichen Dokumenten der neo-impressionistischen Schule, wozu noch ältere Stücke von J. Corot und Manet kommen, vereinigt Folkwang in Essen einen Besitz, der seinesgleichen sucht. Wir wollen doch froh sein, daß diese Schätze uns gehören, nicht den anderen!



Munch, Haus unter Bäumen (Folkwang-Museum)